

## I. Die Kirche.

Nietzsche hat die schneidende Frage gestellt: Wenn Jesus von Nazareth die Menschheit hat erlösen wollen, sollte es ihm nicht vielleicht misslungen sein? Unsere soziologische Frage lautet anders. Sie ist viel schärfer begrenzt. Man kann im soziologischen Bereiche nur nach der Leistung der Kirche fragen. Die Kirche ist eine sich an die Menschheit wendende Gestalt, und innerhalb unserer Zeitrechnung ist sie die erste solche. Nietzsches Frage enthält eine Erschleichung, als habe Jesus eine Menschheit vorgefunden. Wir aber wissen an sich nur von dem Leben der Stämme unter den Masken des Todes und vom Loben der Völker in Festungen des Lebens. Jedes Land und jedes Geschlecht will leben und für sich leben. Die Einheit des Menschengeschlechts scheint auch heute nicht den schlechtesten Deutern ein böser Traum, mit dem wir genarrt seien, ja den uns gerade das Christentum eingebracht hat, zum Schaden der Edelvölker und Eigenkultur der Länder.

Dann ist das Wagnis und die Unternehmung der Kirche also zunächst in dieser Propagierung der These: Menschheit zu suchen. Theologisch ausgedrückt: Eine Interessiert in der Soziologie die Offenbarungsaufgabe der Kirche, nicht ihre Erlösungsleistung. Denn wir müssen in dieser Welt bleiben der wirklichen Orte und Zeiten auf Erden. Und was bringt hier die Kirche? Was leistet sie, oder was hat sie unbestritten und unzweideutig und vor aller Augen sichtbar und von allen nachprüfbar geleistet? Die Kirche beginnt auf dem Grabe. Jerusalems Fall steht bevor. Es wird schon von dem ersten Geschlecht der neuen Gemeinschaft vorweg genommen. Der Glaube an die göttliche Kraft im Menschen strömt über von dem ersten Bürger des neuen Volkes auf seine Jünger, Zeugen und Sendboten. Von der Herde, die ohne lebendige Führer, ohne Hirten, die merken, was die Stunde geschlagen hat, geschichtslos zu werden droht, wird die neue Seele, die aus der Vorwegnahme des Todes in diesem Apostelstamm aufglüht, als die fehlende Zukunftskraft sehnsuchtsvoll aufgenommen. Die Kraft zum Ueberlegen erhebt die Seele zur Autorität der unbeseelten oder entseelten und immer mehr auch schon entgeisterten Masse. Christus ist die auf immer neue Geschwister übergreifende Seele. Jesus in immer neuen Brüdern entspringt seine Kraft, sich mehr zu gehorchen als den Menschen. Auch Sokrates hatte so gelebt. Das Unerhörte jetzt war nur die Kraft, dass die Ueberwindung des Todes durch den grossen Liebenden Andere Stund um Stunde, Tag für Tag nach sich zog. Jesus schuf ein Gefälle durch die Kraft, mit der er in seinen Jüngern seinen Tod und ihren Abfall überlebt hatte. Denn nur dadurch, dass sie selbst als seine Jünger ein Stück seines Lebens in sich trugen, als seine Abtrünnigen, aber ein Stück der Herde, konnte fortan beides: Hirt und Herde, Liebeskraft und Lebensgier beides in ihnen fortleben und eins im anderen stets neu aufspringen und sich an einander entsünden.

Die Verewigung der Kreuzessituation ist die Aufgabe der Kirche. Die Kraft, dem Tode ins Gesicht zu blicken und die grössere, mit ihm im Rücken wieder und weiter zu leben: Diese Kraft müsste zunächst als eine Macht innerhalb der Mächte der Vergänglichkeit verkörpert werden. Diese scharf ungrenzte Aufgabe ist der Kirche gestellt.

Das von der Geburt nach vorwärts lebende, nach innen und aussen sich entfaltende Geschlecht der Menschen sah vor sich Furcht und Hoffnung als unbestimmte Göttinnen der Zukunft. Die Kraft zum Tode entspringt demgegenüber aus einem entschlossenen

Verzichtet auf die leeren Hoffnungen, doch noch zum ewigen Leben begnadigt zu werden. Verzichtet wird auf die typische Hoffnung jedes Spiessers, der weder krank sein will noch einen Friedhof sehen mag, noch ein Siechtum in seiner Nähe erträgt noch einen Fehltritt eingesteht. Er möchte doch tadellos sein, einwandfrei und seine Frau eine feine Dame der guten Gesellschaft. Darauf verzichtet die Seele. Grade dies ist ja ihre Kraft zur Schamüberwindung. Verzichtet wird auf die Schönheit, Güte und Wahrheit, auf die *Kalokagathia*, aber auch auf die leere Hoffnung, es werde alles nicht so schlimm werden. Nein es wird so schlimm werden! Die Kraft zum Tode umfasst nicht etwa nur den Mut, leiblich zu sterben. Sie begreift in sich ja den Mut, aus der Gemeinschaft vorab zu sterben; Scham ist Todesschmerz der Gemeinschaft in uns. Die Kraft zur Schande, wie eine solche tiefgefühlte Scham zu überwinden vermag, hat nichts mit Schamlosigkeit zu tun, sondern ist ihr Gegenteil. Schamlos ist der sinnliche, nackte Mensch. Sterbekraft hat der sinnlich-glühende bekleidete Mensch in uns, der liebende. Der hier beschriebene Verzicht auf die leeren Hoffnungen des Alltags, deren Nebel dank unserer Beschäftigung, unseres Fleißes und unserer Tugenden, unserer Interessen und unserer Leidenschaften ja fast undurchdringlich sind, ist nur als freie Liebestat möglich. Sie verlangt die volle Kraft der einzelnen einsamen Seele, aus der natürlichen und der geistigen Gemeinschaft ihres Kulturbereichs heraufzuziehen. Im Kulturbereich werden wir getragen. Die heilige Ordnung, der geistige Ideenflug, die materiellen Interessen, Staat, Religion, Arbeit bilden uns zu Gliedern der Gemeinschaft. Die Umwandlung aus Objekten und Kindern der Kultur in ihre Schöpfer und Eltern bedarf also eines Exodus, einer Auswanderung. Nur der Kulturentkleidete kann die stiftende Kraft neuen Lebens in die Zeitordnung zurücktragen. Die Glieder der Kirche treten aus aller Zeitlichkeit heraus; sie müssen sich von ihr lösen. Vorher können sie sie nicht wiederfinden. Sie sterben nicht, um zu sterben. Sie sterben, weil sie den Ruf der Zukunft Herr werden lassen über alle Vergangenheit, weil sie an die Stelle der Kulturen, die vom Zufall geboren und verfallen werden, eine Zeitrechnung setzen müssen. Der Abgang der Seele Jesu in die Welt begründet eine christliche Zeitrechnung. Ihr Geburtstag ist das Geburtsjahr Jesu.

Denn man glaube nicht, dass die hier geschilderten Vorgänge abstrakte Theorien darstellen. Die höchst reale Funktion der Kirche des ersten Christentums ist die Revolutionierung der bisherigen Festungen des Lebens. Das heilige Grab auf Golgatha wird die Festung des Todes, dessen Dasein zwischen den Festungen des Lebens diese alle erst ordnet und auf ihre Teilwahrheit zurückwirft.

Diese Festung ist bar bezahlt worden und hat den Preis wirklich gelebter Menschenleben gekostet. Sie ist keine Kata Morgana, sondern eine Leistung und Gründung wie irgend ein Stauwerk oder Bauwerk aus Stein und Eisen.

Die Kirche ist Festung, Festung der Todesüberwindung im Leben. Dazu muss sie beides in sich tragen: Wiege und Grab (Weihnachten und Ostern) und als drittes die Sinngebung des Lebens vom Tode her (Pfingsten). Sie ist immer neu als ihre Fahne, ihre Losung und Feldgeschrei dafür. Denn sie will ja nicht "an sich" den Tod wie die Selbstmörder, Mystiker usw., sondern den notwendigen, von Gott geschaffenen Tod als Massgeber des Lebens einbauen in die Kulturmenschheit, den Tod als den Lebendigmacher. Glaube ist der Hang zum Sterben in uns, Hoffnung der Hang zum Leben, Liebe aber die Torflügel zwischen diesen beiden Kammern unseres Herzens. Die Kirche steht daher nicht auf dem fanatischen Glauben, der nicht schnell genug braten, rösten, opfern, das Leben wegwerfen kann. Sie steht nicht auf der Hoffnung, die ewig wartet und bequem genug die "deale an den Fernsten Horizont vorchiebt, von wo sie bloss noch als Vrenzwerte winken, sie steht auf dem stündlichen Wechselspiel beider Kräfte durch die Kraft der zukunftherinziehenden lebenserneuernden Liebe.

Die Kirche tritt aus der falschen scheinlebendigen Welt heraus. Sie streikt. Sie verlangt, dass die Festungen des Lebens, diese geheiligten Stätten der Kultur sich der trostlosen

unfruchtbaren Schädelglätte unterordnen. Diese verrückte Zumutung versucht buchstäblich die Tempel der Götter, die Burgen der Könige, die Agora des Philosophen und die *ΟΙΚΟΙ* der Familienherren. Die Kirche, die von der Seele geschaffene Gefälletage vom Tode ins Leben stürzt diese in die Erde gegrabenen von unten nach oben, aus dem Leben zu ewigem Dasein emporstrebenden Kulturbauten um

Der seelische Strom prallt auf das irdische Mauerwerk der natürlichen Geistesordnungen, und es kostet unendliche Zeit, unendliche Seelenkraft, unendliche Opfer, um dies Mauerwerk zu überwinden. Die alte Kirche des ersten Jahrtausends hat zunächst nur die oberirdischen Mauern überspült und umgebrochen. Die Kirche des zweiten Jahrtausends erst hat ihre in der Erde liegenden Grundmauern ausgegraben.

Wieder handelt es sich hier nicht um schöne Ideen, die wir deklamieren, sondern um die nüchternen Tatsachen der Kirchengeschichte.

Die Kirche hat ihren Strom strömen lassen müssen an die Festungen des römischen Kaisertums, der jüdischen Synagoge, der griechischen Akademie und der ägyptischen Haushaltaverfassung. In Jerusalem ist an die Stelle der jüdischen Brandopfer im Tempel das Messopfer der christlichen Liturgie getreten. In Rom ist an die Stelle des Kaiserkultes der Stuhl des Papstes errichtet worden. In der hellenistischen Welt ist an die Stelle der akademischen *τοζα* das theologische *δογμα* getreten. Auf ägyptischem Boden ist die antike Wirtschaftsordnung von den Klöstern umgewandelt worden. Diese vier Gewalten der Liturgie, des Papsttums, der Theologie und der Klöster und nichts anderes sind der Inbegriff dessen, was Kirche ist. Ähnliche Gewalten gibt es allenthalben in der Welt; in Tibet gibt es den Dalsilama, in Indien Klöster, bei den Juden Liturgie, bei den Chinesen Dogmen. Das Geschöpf Kirche aber hat diese Gewalten übers Kreuz verknüpft, sodass sie der Offenhaltung des Grabes, theologisch: der Offenbarung des Todes, dienen.

Keine der vier Gewalten ist daher ohne die andere zu denken. Jede stellt eine Brechung des seelischen Stroms auf verschiedenen Gefällestufen und an verschiedenen Ufern seines Stromlaufs dar. Es galt eben, die Festungen des Lebens zu nehmen. Allenthalben entzog ihnen das unheimliche Volk der Christen den Mörtel des Seistes, die Bausteine aus Menschen, die Ordnung aus Riten, von denen sie bisher in Gang und Kraft geblieben waren. Jedes Tempels Festordnung wurde von dem neuen Kalender der Seele ( Weihnachten und Ostern und Pfingsten ) überschwenkt, am gründlichsten aber und endgültigsten der Tempel in Jerusalem. Nur die Klagemauer blieb von ihm übrig. Jede stattliche Burg wurde fragwürdig, keine aber so sehr als das römische Kapitol. Horazens Gedicht ( III, 30 ) singt nicht umsonst von des Priesters Gang zum Kapitol, dessen Wiederkehr Roms Leben trage. Die Kirche, die aus der Schädelstätte die Angel der Welt machte, verwandelte das Kapitol in den Ziegenberg, und derselbe Burgherr, der den Lateran erbauen liess außerhalb der sieben Hügel, hob sich auf von Rom und überliess es den Päpsten. Die philosophische Gedankenfreiheit ward schal. Die Akademie in Athen wurde geschlossen, die neuen Bischofschulen im Gebiet der *Νότιον*, beginnend mit Ephesus, Antiochien, Alexandria lehrten die geschichtlich durchlebten Tatschlüsse der Seele. *Was das ist etwa die richtige Übersetzung von Dogma im Gegensatz zu den Schlüssen der Vernunftphilosophie.*

Der Steuerdruck der Fiskalverfassung, die gerade aus Aegypten stammte, wurde unerträglich. Im Kloster mit seinem Abbas trat eine neue Wirtschaftsweise einer freien Genossame hervor, zuerst und gerade in der ägyptischen Thebais adelt die klösterliche Arbeit.

Die Festungen des Lebens wurden von dem neuen Leben überflutet. Es scheint in solch zugespitzten Ueberblick, als sei dies ein leichter Sieg gewesen. Wer so denkt, verkennt, wie die Kraft zum *Anspruch* wirkt. Sie ist ja nicht zweckhaft planend

Von dem frommen Juhn  
Saus ist

Und mit dem Liebestode Jesu ist das zweite Dogma, der  
Tatschluss des Sohnes aussprechfähig, und daher schon in der  
ersten Seele, die nach ihm aus der geöffneten Zukunft heraus  
lebt, in Stephanus voll lebendig. (Apg.17).

V. Paulus,

Try more hard

Ebenso schwierig und langwierig ist der Weg der drei anderen kirchlichen Gewalten gewesen. Auch der Felsen des Bischofsamtes trat nur Zoll um Zoll aus den Hüllen des Alltags, bis er auf dem Kapitol in der ~~ara coeli~~ die alte Burg Roms erlöst hatte. Wir erkennen als ein wichtiges soziologisches Grundgesetz, dass nur dort, wo der äusserste Widerstand geleistet wird, die vollendete Gestalt herausgeschliffen wird. Das Bischofsamt tritt überall in Kraft, wo weltliche Herrschaft ist, das heisst in der Antike in jeder Stadt mit politischer Selbständigkeit. Bekanntlich hat jede Stadt ihren Bischof. So kommt es, dass noch heute Süditalien und Italien über 137 Bis-

Dies Bild aus dem 11. Jahrhundert ist genetisch falsch. Jerusalem und Korinth und auch weströmische Bistümer sind gleich geistlichen Ursprungs wie Rom und gleich ursprünglich. Auch stand im 11. Jahrhundert Rom politisch nicht freier als andere Bischofssitze. Aber gerade weil dort die Gefahr der römischen Weltherrschaft der Kaiser am grössten war, gerade deshalb ist hier das Rettende des Papats gewachsen. Gerade nur hier musste jene Vollkraft geistlicher Herrschaft notwendig werden.

Anders in Jerusalem. Nur hier bestand ein bis ins Kleinste geregelter, aus der ganzen Oekumene beschickter, unverrückter und bis ins Kleinste von fremder Zutatreingehaltener Tempeldienst. Nur hier, wo das strengste Tempelgesetz verwirklicht war, lohnte es, anzusetzen. So tritt Jesus als Passahlamm an die Stelle des wirklichen Lammes, als Hoherpriester an die Stelle der Söhne Melchisedek. Deshalb sind die Psalmen die Gebetsordnung des Neuen Jerusalem geworden, dessen 150 Psalmen jeder Priester im Laufe jeder Woche als Breviergebet durch seine Seele fluten lässt. Nur wo der eine lebendige Gott im alten Bund sich wirklich offenbart hatte, konnte der neue Bund, die neue Versöhnung mit ihm, besiegelt werden.

Für die Auseinandersetzung mit der griechischen Philosophie braucht es keiner weiteren Beweise. Nur darauf ist hinzuweisen, dass Burg und Tempel in Rom und Jerusalem eine örtliche Herrschaft besaßen, die der Schule des Geistes in dieser Einheitlichkeit ihrem Wesen nach abzugehen scheint. Und dennoch hat die Rede des Paulus gerade in Athen ihre einzigartige Bedeutung. Dennoch bedeutet die Ueberwindung der griechischen Freistädtischen Schulgezänke in der johanneischen Geisteshaltung gerade der Antiklösterrepublik, dass auch hier das Gesetz des stärksten Widerstandes gilt. Für die geschichtslosen Kräfte des Raumes, für Geist und Natur gilt das Gesetz des geringsten Widerstandes. Begeisterung ergreift die willenlose Masse. Druck und Stoss dringt durch, wo der Widerstand am schwächsten ist. Zeitliche Gestaltung hingegen wird in Flugsand und Massenflut unmöglich. Der Tod kann nur

1) Vgl. Codex juris Canonici

1) Vgl. Codex juris Canonici. *Enlightensk auditors 134.114: yare*  
*gnoye canonorum ius, in signe stator apud hae monum autum, gnoye*

Radix asclepiadis montanae  
capsulum

dort erfolgreich überwunden werden, wo das Leben am ehesten und festesten - am todesnächsten - gestaltet ist. Die Liebe, die so stark ist wie der Tod, weicht nicht wie die Fallkraft der trägen Masse der schwersten Aufgabe aus. Die Liebe strömt nicht von Berg zu Tal. Sie steigt aufwärts. Die Seele ist eine Kraft, die Wasserscheiden überwindet, die vom Meere der Alltäglichkeit zu den Quellen des heiligen emporklimmt, und der Mensch geht als Seelenträger den umgekehrten Weg als die Natur. Nur die Seele hat Erfolg, die die schwerste Aufgabe wählt. Sogenannter weltlicher Erfolg ist daher das genaue Gegenteil der seelischen Geschichtstat. Der Seele lohnt nur das, was bisher als unmöglich, als durch den Tod verweigert gilt. Sie entsiegelt ihn. Sie tut daher in jeder Zeit die sogenannten Wunder, die in jeder Lage der Menschheit ein anderes Stück Tod überwinden. ("Der Zweck heiligt die Mittel" aus Herz der Welt)

Man hat mit einer gewissen Schadenfreude darauf hingewiesen, dass sich das Rätsel des christlichen Mönchtums aus dem unerträglichen Steuerdruck des Fiskus "sehr einfach" erkläre. Die Weltflucht war eine Flucht vor der wirtschaftlichen Arbeit. Auch den Aufstieg des Papsttums kann man ähnlich als Machtkampf um die Weltherrschaft kennzeichnen. Oder man kann die dogmatischen Streitigkeiten um das 1. des nicenischen Glaubensbekenntnisses als elende sophistische Haarspaltereien betrachten. Von aussen gesehen, sind diese Dinge auch nicht anders anzusehen. Und diese Betrachtungsweise hat und behält ihr Recht. Nur muss sie daneben die eigene Sinngebung der Kirche laut werden lassen und vernehmen. Und da erscheint gerade die Umwandlung der weltlichen Wirtschaft in die klösterliche Arbeitsweise als eine in zahllosen Anläufen immer ~~neuer~~ neu gesuchte schliesslich doch geglättete Grossstat. Von dem angeblichen - Sozialkommunismus der Urchristenheit über die gemeinsamen Haushalte (Coenobien), der ägyptischen Mönche bis zu Benedicts von Nursia Regel ~~von Monte Cassino~~ wird die Aufgabe immer umfassender in die Wirtschaft hinein erstreckt, immer vorsichtiger aber gleichzeitig gegen die anderen Wirkweisen der Kirche abgesteckt. In der Urgemeinde der ersten Jahre ist der ~~Wirk~~ der Gemeinde ~~Leben~~, die Wirksamkeiten Liturgie, Lehre, Leitung und Leben vereinigen alle. Aber noch ist diese Urgemeinde nur eine der Gläubigen. Noch ist kein Erdstück miterlöst ausser den Kindern des Menschen. Daher ist die Wirtschaft der Urchristenheit nur ein "Konsumentenkommunismus", ihr Brot stammt ja noch aus lauter vorchristlichen Ordnungen und Aemtern der Volksarbeit. Die Produktion steht unter dem Gesetz. Nur der Verbrauch unter der Liebe ~~haben~~ hatten alles gemein. Was man hat, entstammt immer der Vergangenheit. Es muss schon da sein.

Die christliche Kirche wagt sich nur langsam an die Einbeziehung von Ochse und Esel, Haus und Hof, Feld und Wald heran. Gerade die Geschichte von Ananias und Sapphira zeigt deutlich, dass die Seelen zuerst nur herausgehen aus ihrer bisherigen Habe und Eigentumsordnung. Die Aecker werden verkauft, und man teilt den Erlös. Paulus arbeitet als Teppichknüpfer in einem bestehenden Betrieb. Es ist eine Umkehrung dieses Verhaltens, wenn eine Mönchsschar Grundbesitz - zuerst eben Unland und Wüstenei! - in Besitz zu nehmen wagt. Wo niemand noch gewirtschaftet hat, wagen sie sich hin. Gott wird das Wunder tun, hier aus Steinen Brot werden zu lassen. Dass bisher unkultiviertes oder schlecht kultiviertes Land in den Kreis der Wirtschaft neu aufgenommen wird, ist das Wunder, das die gesamte abendländische Kultur seither immer planmässiger zu beraten und anzuwenden gelernt hat. Weil es uns heute selbstverständlich ist, deshalb ist es an sich nicht selbstverständlich. Die Benedictiner Regel, die im Erasmus der klösterlichen Grundherrschaft in Capitel 33 das ~~Sammeln~~ der Brüder verbietet und in Capitel 48 die Arbeit der Hände dem Gebet gleichsetzt, weil Mühsiggang der Todfeind der Seele sei, hat die Seele erst mächtig über die Erde gemacht. Denn erst der, der arbeitet, obwohl er nichts hat und nichts haben wird und dennoch arbeitend in unendlicher Erwartung lebt, hat die Arbeit in das Reich des Geistes einbezogen. Dies ist uns heute auch fast selbstverständlich, aber es ruht diese Selbstverständlichkeit

des: sie

erwarten

auf der Mönchshaltung. Auch bei ihnen gilt es festzustellen, dass das Gesetz des stärksten Widerstandes an Kraft ist! Gerade die Rinde bringt das Brot. Gerade in ihr bewahrt sich der Spruch des alten Justus Möser erst ganz, dass die Arbeit der Fluch sei, mit dem Gott uns gesegnet hat.

Die Kirche hat so alle Kräfte der Gemeinschaft bis zur Vollkommenheit in ihrer Selbstgestaltung vom Tode her eingehen lassen. Kultus, Lehre, Regiment und gemeinsames Leben sind in der Mess-Liturgie, Dogma, Papst und Kloster bis zur letzten Einzelheit und Zuspitzung ausgebildet.

Mit alledem aber ist die Kirche nur die erste Gestalt der christlichen Zeitrechnung. Diese Begrenzung ihrer Gestalt muss erfassen, wer begreifen will, was mit der christlichen Zeitrechnung angehoben hat. Den einzelnen Volksfestungen und Völkern tritt in der Kirche einheitliche Gestalt der Zukunft entgegen. Alles vorchristliche gilt nur zu seiner Zeit und an seinem Ort.

Die Kirche wurzelt im Ursprung, wo die christliche Zeit und in dem die menschlichen Räume täglich neu aufspringen, in der Liebe, die so stark ist wie der Tod, im Mut vom jenseits des Grabes aller nationalen oder individuellen Hoffnungen und Entwürfe.

Die Kirchengeschichte ist bekanntlich Missions-, Ausbreitungsgeschichte. Immer noch einer natio, noch einer gens, noch einer Polis, eines Tempels, einer Mythologie, eines Vaterlandes Götter werden dem lebendigen Gotte zurückgewonnen. Nicht etwa, dass die Kirche diese Götter leugnete. Das tut nur der heutige platte Monotheismus der Deisten und Theisten. Der Gott, der sein wird, der er sein wird, ist nur mächtiger als alle seine einzelnen Elemente (als "die Götter") wie der 154. Psalm sagt: Gott im Raume und Gott in der Vergangenheit: der ist ja doch in jedem mächtig. Die Kunst, die Wissenschaft, das Vaterland, die Familie, der Sozialismus, die Religion, Aphrodite und Juno, Mars und Psyche, Dämon und Genius - das sind alles Kloben, aus denen allen sich der Eine als der vom Ende her uns Winkende als der Gebietsante erhebt.

Vor dem Tode und angesichts des Todes sind alle Götter Staub. Im Leben, innerhalb der Breite der räumlich entfalteten Welt wirken hingegen die Eichen geschäftig "der Gottheit lebendiges Kleid". Aber alles irdteilhafte geht ein in die Heilsgeschichte vom Ende der Zeiten her. Die christliche Zeitrechnung betrachtet alle Völkergeschichte als vorläufige, vergängliche Einzelgeschicke, die erst auf die ewige Geschichte zuhalten und lossteuern.

Die Kirche offenbart diese Einheit dem Menschengeschlechte und den Völkern. Sie zeigt immer wieder auf dasselbe Bild. Sie ist monoton. Sie zeigt es denen, die es auch nicht gehört haben und denen, die es wieder vergessen haben. Sie wächst in ihrem Aufgabenumfang, aber sie verändert nicht ihre Aufgabe.

Begrenzt man die Gestalt der Kirche so scharf auf diese eine Stelle in der Wirklichkeit, dass sie vom Tode her den Mächten der Vergänglichkeit die endgültige Deutung und den letzten Masstab entgegenhält, so wird es zu einer wissenschaftlich evidenten Tatsache, dass sie diese Aufgabe auch erfüllt hat und noch - in aller Zerapplitterung - unangefochten erfüllt. Diese Aufgabe und diese Leistung bestreitet ihr im Grunde nämlich auch kein Freidenker, Atheist oder Jude, kein Nietzscheaner oder Darwinist. Nur denken sie meist nicht an diese Leistung. Sie bekämpfen anderes, und zehren aber selber von dieser ihnen bereits so selbstverständlichen Leistung, dass sie vergessen haben, durch welche Gestalt sie in die Welt gekommen ist. Denn alle Weltanschauungen von heute, alle politischen Programme sind abgeblasste oder entstellte christliche Theologeme, keine einzige ist ohne genau nachweisbare Offenbarungselemente, die allerdings meist reichlich willkürliche Bruchstücke darstellen. Dass aber diese Weltanschauungen alle die

Welt im Ganzen können anzusehen glauben oder wännen, dazu nehmen sie den Mut vollends nur aus dem Beispiel der Kirche, die eben buchstäblich gestreift hat und in den Ausstand getreten ist, um für die Anschauung der Welt den archimedischen Punkt zu gewinnen und die - im Gegensatz zu den sich weltanschauungsfähig wännenden, - jenen archimedischen Punkt innerhalb der Zeitrechnung für ihre Lehre festzuhalten gewusst hat. Man kann diese Leistung leicht sehr unbedeutend finden. Es genügt dazu, von den Menschen und Völkern recht hoch und gross zu denken. Im Zeitalter des Verkehrs und des Idealismus scheint es eine lächerliche Kleinigkeit, die zerstreute Menschheit unter ein Zeichen gerufen zu haben. Die wirkliche Zeitrechnung aber hat es mit so lächerlichen Kleinigkeiten zu tun. Ihr ist alles wichtig, was aus und mit Menschenleben geleistet und bezahlt wird. Die Kirche kostet nicht Ideen, sondern eine ununterbrochene Kette von Seelen, die in Raum und Zeit ihren Adam, ihr Geschöpf zurücktragen als Mitwirkende an den Pflichten der Kirche, ob nur Sonntags oder Feiertags in der Ekklesiengemeinschaft wie die Laien, ob im Regiment wie der Weltheere, ob in der Ehre wie die Theologie, ob ins Leben wie die Asketen und Mönche aller Regeln und Orden. Sie kostet Zeit, Lebenszeit von Menschen, und bestimmt ihrerseits darüber, was ihnen ~~Leben~~ und ~~Freude~~ Heimat und Fremde wird. Sie schafft also geistige Räume und Zeiten, in denen die Seele lebt, und zwar sind diese Räume und Zeiten, soweit die Seele eins ist mit der Kirche, von der Kirche her in diesen vier Gewalten vollständig verwirklicht.

Der Leser wird sich selber sagen dass dabei der Einzelne auch indirekt oder zu Teilen von diesen Gewalten ergriffen werden mag. Man braucht nicht Mönch sein, um mönchlich zu arbeiten. Aezess als geistiges Fluidum ist heute Gemeingut der christlichen Welt. Ich erinnere an das berühmte Wort Harnacks vom asketischen Mönchtum des Gelehrten auf der Reichskonferenz. Immer bleibt auch dann die grosse Gestalt des Mönchtums die soziologische Vollgestalt, die in tausend Spiegelungen, Insitzen, Nachahmungen gleichsam auch natürlich besteht, deren ausdrückliche Fassung zu einer besonderen und endgültigen Gewalt dennoch einmal in Vollzug der Kirchengeschichte für allemal mit geleistet worden ist. Der chronometrische Soziologe muss diesen ausdrücklichen und automatischen Vollzug ewiger Kräfte zum Zwecke ihrer immerwährenden Fassung ist, nur dann begreift sich, dass der Vollzug der Kirche kaum geschehen dem nächsten Gestaltungsprozess innerhalb der Zeitrechnung rufen musste. Dem Auftun des Grabes folgt die Eröffnung und Aufdeckung der äusseren Welt. Die Kirche bleibt. Denn als Gestalt der Zeitrechnung fasst sie immerwährendes endgültig. Der Staat aber beginnt.

In jenen Jahrhunderten, wo Dogma, Kloster, Papsttum und Kultus sich vollendet hatten, beginnt seine, des Staates Gewalt ihr eigentümlich universales Leben als zweite Gestalt unserer Zeitrechnung.

V einer ewigen Leistung festhalten und anders die  
Leistung der Verwandlung aus einer Aufgabe der  
Zeitrechnung zum nächsten nichtverständlichen und.  
Von und der Zeitrechnung einmaligen Vollzug